

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Festgottesdienst am 21.12.2008 (4. Advent: Tag des Apostels Thomas) zur Wiedereröffnung der Thomaskirche in Eschenstruth.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Lk 1,26-38**

26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth,

27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.

28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!

29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?

30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.

31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben,

33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?

35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.

37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Endlich ist es soweit, liebe Festgemeinde: Heute, am Tag des Namenspatrons Thomas, sind die Türen der Thomaskirche nach der langen Zeit ihrer Renovierung wieder geöffnet worden. „Macht hoch die Tür“ – das haben viele von uns ganz konkret verstanden! Jetzt können in diesem

hellen, schönen Raum wieder Gottesdienste gefeiert werden. Manches hat sich verändert, aber es ist doch die alte Kirche geblieben, die seit über acht Jahrhunderten hier in Eschenstruth für die Gegenwart des dreieinigen Gottes in unserer Welt einsteht und dafür Zeugnis ablegt.

Es ist Ihre Kirche! Das haben Sie alle, ob nun Gemeindeglieder oder nicht, in einer eindrucksvollen Weise bekundet: Mehr als 41.000 € sind allein an Spenden eingegangen. Und nicht nur das! Viele von Ihnen haben sich durch umfangreiche Eigenleistungen beteiligt, haben den Lehmputz und den Zement abgeklopft, haben Fußleisten angebracht und zuletzt die Bänke angeschraubt. Für dieses große Engagement sind unsere Landeskirche und ich persönlich Ihnen ausgesprochen dankbar. Sie dürfen auf das Erreichte stolz sein. Und Sie haben damit unterstrichen: Die Kirche gehört nicht nur mitten ins Dorf, sondern sie gehört mitten ins Leben. Sie ist ein Teil von Ihnen!

Seit wenigen Jahren trägt diese Kirche wieder den Namen, den sie schon in alter Zeit getragen hatte: „Thomaskirche“ heißt sie – und erinnert damit an den Apostel Thomas. Meist denken wir bei dem Jünger Thomas an die Begebenheit, die sich nach Jesu Auferstehung abspielte: Weil er es partout nicht glauben konnte, dass Jesus lebe, äußerte er – gewissermaßen als Beweis – den Wunsch, die Auferstehung handgreiflich an Jesus selbst überprüfen zu können. Und erst in dem Augenblick, als der auferstandene Jesus ihn aufforderte, seine Wundmale wirklich zu berühren, da wurde er überzeugt, glaubte das schier Unfassbare und brach in das Bekenntnis aus: „Mein Herr und mein Gott!“ Dieses Ereignis hat ihm den Beinamen „der Ungläubige“ eingebracht – für einen Apostel Jesu Christi ein recht eigenwilliger Name!

Thomas ist für mich der Inbegriff des Menschen, der sich durch nichts anderes als durch die guten Gründe seiner Vernunft leiten lässt. Es begegnet uns hier ein Mann voll gesunder Skepsis, den so leicht nichts aus der Ruhe bringen kann, weil er sich darauf verlässt, dass Vernunft die Welt regiert. Gerade *dieser* Thomas aber gehört ins Evangelium: Der Zweifel am Glauben wird erstgenommen!

Und damit ist – vielleicht etwas überraschend – die Brücke zu Maria geschlagen. Gemeinhin wird Maria – etwa in der katholischen Kirche – geradezu als „Mutter des Glaubens“ oder als „Vorbild im Glauben“ bezeichnet. Die Geschichte von der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel zeigt uns aber zunächst eine ganz andere Maria. Sie verhält sich ähnlich wie Thomas. Auch sie wehrt „ungläubig“ ab, als sie vom Engel hört,

ausgerechnet sie werde schwanger und einem Sohn das Leben schenken. Maria ist genauso realistisch wie es später Thomas war: „Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“, entgegnet sie dem Boten Gottes. Auch ihr war klar, was alle menschliche Erfahrung lehrt: Von nichts kommt nichts; ohne Zeugung durch einen Mann bekommt keine Frau ein Kind!

In genau der gleichen Weise wird sich Thomas ebenfalls auf menschliche Erfahrung und menschliche Vernunft berufen: Tot ist tot; aus und vorbei!

Thomas und Maria sind Geistesverwandte! Sie glauben nicht alles. Sie wollen es verstehen und begreifen. Und deshalb haben sie zunächst Zweifel.

Thomas und Maria sind auch unsere Geistesverwandten! Sie stehen uns sehr nahe! Denn vielen von uns geht es genauso wie diesen beiden: Wir können die Botschaft von der Geburt und von der Auferstehung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, einfach nicht glauben! So etwas übersteigt alle Vorstellungen, wenn es heißt: „Gott wird Mensch“, und: „Christus ist auferstanden“! Mit der Wirklichkeit, wie wir sie tagtäglich erleben, hat das anscheinend überhaupt nichts zu tun. Es gelten in unserer Welt völlig andere Bedingungen. Da sind doch Zweifel berechtigt, oder?

Ja, der christliche Glaube nimmt den Zweifel ernst. Sonst wäre nicht überliefert worden, dass ausgerechnet Maria keineswegs sofort in den geheimen Plan Gottes einwilligt, sondern ihre Vorbehalte äußert. Und sonst wäre auch nicht berichtet worden, dass viele Jünger, darunter Thomas, mit der Osterbotschaft von der Auferstehung Jesu Christi wenig anfangen konnten. Die Bibel beschönigt hier nichts – und sie vertuscht auch nichts! Die kritischen Einwände, die Maria und Thomas vorbringen, sind berechtigt.

Aber der Zweifel hat nicht das letzte Wort. Maria wie Thomas kommen darüber hinaus. Wie das gelingt, mögen Sie fragen, liebe Gemeinde? Beide werden überzeugt – und zwar allein durch das *Wort*, das zu ihnen gesagt wird: bei Maria durch den Engel, bei Thomas durch den auferstandenen Christus. Die unmittelbare Anrede, die Begegnung mit dem göttlichen Wort führt dazu, dass sie Vertrauen gewinnen und alle berechtigten Fragen der Vernunft in diesem Augenblick zurücktreten. Maria und Thomas gehen das Wagnis ein, sich mitnehmen zu lassen über den Horizont der eigenen begrenzten Erfahrungen hinaus.

